Unionviertel zeitung 57

Neues rund um die Rheinische Straße | September bis November 2022

Tierpuppen sind die Hauptdarsteller einer Bühnenshow, für die in der Werkhalle geprobt wurde. Alle Puppen sind in liebevoller Kleinarbeit von Hand genäht. Verantwortlich für die sympathischen Gesellen ist eine Gruppe echter Enthusiasten, die in ihrer Freizeit ein beeindruckend inszeniertes Endzeitdrama auf die Beine stellt. Mehr dazu lesen Sie auf Seite 16 Foto: Marc Appelsmeier

Rap aus dem Unionviertel

Rapperin Lamja El Ouakif ist in der Rheinischen Straße aufgewachsen. Heute rappt sie als „Mustertochter“ frechen authentischen Realtalk auf Deutsch und kommt ausgesprochen sympathisch daher.

Foto: Hakan Poyraz

Seite 26

Ort für Gesundheit

Das Gast-Haus plant ein Gesundheitshaus für obdach- und wohnungslose Menschen an der Rheinischen Straße 18. Schwerpunkt wird die besondere Berücksichtigung der Bedürfnisse von Frauen.

Foto: Sebastian Sellhorst

Seite 10

Care Leaver

Aus dem Schutz der Jugendhilfe entlassene junge Menschen müssen früh selbstständig werden. Der Care Leaver Kiosk bietet ihnen Treffpunkt, Beratung und Freizeitgestaltung unter sozialpädagogischer Begleitung.

Foto: Tatjana Gluth

Seite 18

Gemeinsam über Stolpersteine ins Erwachsenenleben

Außergewöhnlicher Kiosk als Anlaufstelle für junge Menschen

In der Langen Straße 98 treffen sich Care Leaver – die jungen Menschen, die schon früh und selbstständig auf eigenen Beinen stehen müssen, nachdem sie aus dem Schutz der Jugendpflege entlassen werden. Im Treffpunkt, liebevoll „Kiosk“ genannt, finden sie Beratung und Freizeitmöglichkeiten – und vieles mehr. So das quirlige Theaterprojekt des Transnationalen Ensembles Labsa.

„Die Gruppe der Care Leaver ist eigentlich kaum im öffentlichen Bewusstsein vorhanden“, sagt Evi Austermann-Fasselt, die als Projektleiterin die Anlaufstelle des Trägers GrünBau gGmbH betreut. Dabei ist die Zahl der Care Leaver groß. Rund 150.000 Minderjährige und Heranwachsende leben in Deutschland in der Heimerziehung, im betreuten Wohnen oder in Pflegefamilien. Oft müssen sie bereits mit 18 Jahren auf eigenen Füßen stehen – und werden zu Care Leavern. Ausgerechnet beim schwierigen Übergang ins Erwachsenendasein brechen ihnen die Unterstützungssysteme weg. Im Vergleich: Das durchschnittliche Alter beim Auszug aus dem Elternhaus betrug 2020 bei Frauen 23 Jahre und bei Männern 24,6. Und auch danach hilft die Familie in der Regel bei Fragen wie: Wo soll ich wohnen, wie die Miete bezahlen? Soll ich weiter zur Schule gehen oder lieber in eine Ausbildung? Gibt es finanzielle Hilfen? Auf familiäre Unterstützung können aber die wenigsten Care Leaver bauen, vor allem, wenn es sich um unbegleitet geflüchtete Minderjährige handelt. Wenn die jungen Menschen es nicht allein über die Stolpersteine schaffen, wird es eng mit den staatlichen Angeboten, auch wenn künftig eine Änderung des Gesetzes zur Stärkung von Kindern und Jugendlichen helfen soll.

Zusammenarbeit auf Augenhöhe

Umso wichtiger sind Anlaufstellen wie der Kiosk an der Langen Straße, in dem seit rund fünf Jahren eine Fachberatung für Care Leaver angeboten wird. Das Konzept ist klar: „Wir bieten an drei Tagen eine professionelle Beratung an. Das ist eine Unterstützung zur Selbstständigkeit. Empowerment steht im Mittelpunkt“, erklärt Sozialpädagogin Anna Buchta. So sollen alle Angebote im Kiosk zur Selbstbefähigung führen. Die gegenseitige Unterstützung unter den Care Leavern hilft hier sehr. „Wir arbeiten hier auf Augenhöhe“, betont Evi Austermann-Fasselt – und die Ergebnisse sind beeindruckend.

Engagierte Care Leaver wie Yacouba Coulibaly, Ali Rahmini und Ronas Kalo, die schon längst erfolgreich im Berufsleben angekommen sind, übernehmen weiterhin viel Verantwortung und arbeiten mittlerweile als geringfügig Beschäftigte im Team. Chantal Pella teilt einmal wöchentlich in einer Peer-to-Peer-Beratung ihre Erfahrungen. Andere geben Nachhilfe bei schulischen Problemen. Im Team wird gemeinsam geklärt, was gebraucht wird. Wie das Sprachcafé, das, geleitet von der pädagogischen Fachkraft Fortune Waliza,

Für Evi Austermann-Fasselt und Anne Buchta ist die Arbeit mit den Care Leavern weit mehr als ein Job. Foto: Tatjana Gluth

aus Frauen besteht, die festgestellt haben, dass ihre Deutschkenntnisse unter den Corona-Lockdown-Maßnahmen gelitten haben.

Zum Empowerment gehört nicht nur, die Fähigkeit zu erlangen, für sich selbst Verantwortung zu übernehmen, sondern auch, für gesellschaftliches Gehör für die Bedürfnisse und Rechte der Care Leaver zu streiten. Auch hier sind Teilnehmer*innen der Gruppe aktiv, etwa mit der Forderung, als Betroffene in kommunalen Gremien gehört zu werden, in denen es um ihr Wohl geht.

Gemeinsame Freizeit macht stark

Die Care Leaver gehen auf Tagesausflüge und Ferienfreizeiten, veranstalten Weihnachtsfeiern und treffen sich regelmäßig im gemütlichen Kiosk mit Küche und einem großen wandelbaren Veranstaltungsraum. Hier wird genäht, musiziert, regelmäßig gemeinsam gekocht – und geredet. Im vergangenen Jahr feierten die jungen Menschen ihre schulischen und beruflichen Abschlüsse mit einem großartigen Essen an einer langen Tafel und einem Festprogramm. „Die Gruppe funktioniert so gut, weil sie selbstständig entscheiden kann.

Ausflüge nach Düsseldorf, Ferien in Holland, Weihnachtsfeiern und ein großes Fest zur Feier der Abschlüsse: Alle Freizeitaktivitäten planen die Care Leaver selbstständig. Fotos: Care Leaver Dortmund/GrünBau gGmbH

Für manche ist es ein Ersatz für Familie“, freut sich Austermann-Fasselt. Das zeigt sich vor allem in der gemeinsamen Freizeitgestaltung, in der Planung, Organisation und Durchführung der Feste, Fahrten und Feiern – bis hin zur Abrechnung der Kosten.

Der Kiosk der Care Leaver wird von GrünBau gGmbH und durch Projektmittel unterstützt, die unermüdlich eingeworben werden. Private Spenden spielen außerdem eine große Rolle. Wer gern spenden möchte, kann sich bei Anne Buchta unter anne.buchta@gruenbau-dortmund.de informieren. Mehr Informationen gibt es unter „Care Leaver Dortmund“ bei Facebook oder Instagram.

Anne Buchta zeigt ein Ausstellungsbild mit einem Kostüm der Frauen des Nähkollektivs Amen Juvlja Mundial. Foto: Tatjana Gluth

Labsa: ein spannendes Theaterprojekt

Im Kiosk hat sich auch ein außergewöhnliches Theaterprojekt angesiedelt, bei dem viele Care Leaver mitmachen, das aber offen für alle jungen Menschen ist. Das Transnationale Ensemble Labsa ist eine Initiative des Vereins „Labor für sensorische Annehmlichkeiten“ (Labsa), der ruhrgebietsweit agiert. Unterstützt wird das Ensemble ebenfalls vom langjährigen Kooperationspartner GrünBau gGmbH.

Geprobt, genäht, gegessen und auch inszeniert wird im großen Veranstaltungsraum. Interessierte junge Menschen sind gern zu den Proben im Kiosk eingeladen: immer mittwochs ab 18 Uhr. Doch das Ensemble verlässt auch immer wieder mal diese „Homebase“ und macht sich auf den Weg zu Theaterfestivals und zu anderen Spielorten. Das kann im Rahmen der „Hausbesuche“ auch das Zuhause eines Menschen sein, der einlädt. Dann wird eine personalisierte Szenografie mitgebracht und die Performance – zurzeit ist es die Performance „Sorry, ich muss schlafen!“ – gemeinsam dem oder der Gastgeber*in durchgespielt.

„Familiy Food“: Hier wird international für alle gekocht. Am interessantesten sind aber nicht die Rezepte, sondern die Geschichten der Köch*innen zu ihren Rezepten! Fotos: Labsa e.V.

Partnerinnen des Ensembles sind die Frauen um Amen Juvlja Mundial – ein Näherinnen-Kollektiv, das faszinierende Masken und Kostüme nicht nur erschafft, sondern auch in diese hineinschlüpft und so Teil der Performance wird. Die nächste Möglichkeit, die zweistündige Wiederaufnahme der Performance „Sorry, ich muss schlafen!“ zu erleben, ist am 9. und 10. September im THEATER IM DEPOT, Immermannstraße 29.

Text: Tatjana Gluth

Theater-Fotos: Labsa e.V.

Weitere Informationen zur Arbeit des Transnationalen Ensemble LABSA gibt es unter www.labsa.de oder auf Instagram.